

Die Hexerei ist ein kollektiver Albtraum

Auszüge aus der Sonntagszeitung vom 6. September 2020

In Afrika ist der Gang zum Magier etwas Alltägliches, wie bei uns der Arzt-Besuch.

David Signer erforschte den afrikanischen Voodoo - und wurde selber zum Zauberlehrling.

Ein Gespräch über den Aberglauben und seine gefährliche Wirkung auf die Menschen.

Das Corona-Jahr 2020 ist so verrückt - fast könnte man glauben, es sei verhext. Wenn es jemand wissen muss, dann David Signer, der drei Jahre lang einen afrikanischen Voodoo-Priester hautnah begleitete und dabei vom Forscher zum Magier wurde. Auf den ersten Blick ist dem langjährigen Afrika-Korrespondenten der NZZ davon nichts anzumerken. Doch dann wird's ein bisschen gruselig.

Wie gross ist der Aberglaube in Afrika in Zeiten von Corona?

Wunderheiler und Magier haben derzeit sicher grossen Zulauf. Aber in den Zeitungen steht praktisch nichts, und auch die Leute reden ungern darüber. Der Zauber soll privat bleiben.

Diese angeblichen Heilmittel könnten auch von meiner Grossmutter stammen.

Magier, Geisterpriester oder Fetischeure spielen in Afrika eine Rolle, die wir uns hier nicht vorstellen können. Sie sind nicht einfach nur Heiler, sondern auch Psychologen oder lokale Friedensrichter. Sie üben sogar Polizeiaufgaben aus, wenn es um angebliche oder tatsächliche Verbrechen geht.

Ein Guru für alles?

Hat jemand zum Beispiel Kopfweg, macht der Magier vielleicht einen Kräuteraufguss, aber er schaut auch auf die familiäre Situation, ob man Feinde hat oder von Geistern heimgesucht wird.

Wie findet er das heraus?

Üblicherweise durch ein Orakel, wofür es verschiedene Techniken gibt. **Zum Beispiel wirft er Kaurimuscheln, die er dann interpretiert.** Er macht Zeichen in den Sand, befragt den Geist in seiner Fetischfigur und übersetzt es dann dem Kunden. Oder er verfällt in Trance - und die Geister sprechen durch ihn.

Oh mein Gott!

Ein bisschen Theatralik ist stets dabei. Aber in Afrika ist der Gang zum Magier etwas Alltägliches wie bei uns der Besuch beim Arzt. **Bei den Halbgöttern in Weiss gehört ja auch etwas Show dazu.** Die Heiler in Afrika haben meist aber eine solche Autorität, dass es nicht allzu viel mystische Inszenierung braucht.

Die Leute glauben ihnen auch so?

Die Menschen haben ein ambivalentes Verhältnis dazu. Sie glauben vielleicht nicht wirklich daran, geben es zumindest nicht gerne zu - sie haben aber gleichzeitig Angst, dass ihnen etwas zustösst, wenn sie es nicht machen. **Diese Angst ist allgegenwärtig und real. Und sie reicht, um immer wieder zum Heiler zu gehen und sich zum Beispiel ein schönes Amulett als Schutz vor Geistern oder Verfluchungen fabrizieren zu lassen; man weiss ja nie.**

9.8 Afrika: Die Hexerei ist ein kollektiver Albtraum

Sie beschäftigen sich seit über 25 Jahren mit der Hexerei. War Ihnen die Schweiz zu rational?

Ich lernte bei einer ethnologischen Forschungsreise in der Elfenbeinküste einen Heiler kennen, und weil mir sein Denken so fremdartig war, faszinierte er mich extrem. Später besuchte ich Tiegnouma Coulibaly, so war sein Name, in seiner Heimat Mali und verbrachte drei Jahre mit ihm. Es war spannend, zu sehen, wie er arbeitete, von Dorf zu Dorf ging, dabei immer bekannter **wurde und am Ende sogar als spiritueller Berater von Politikern amtierte.** Ich versuchte, bei ihm und anderen Heilern herauszufinden, wie sie ticken.

Und?

Zuerst hoffte ich insgeheim, dass ich in einen geheimnisvollen und rätselhaften Kosmos voller übernatürlicher Phänomene eintauchen würde, wie es andere Autoren zuvor mit Indianer-Schamanen beschrieben hatten. Soweit kam es aber dann doch nicht (lacht) .

Sondern?

Interessanter war das Glaubenssystem, in dem alles stattfindet. Es gibt dort keine Zufälle, weil hinter allem entweder Geister oder Menschen mit ihren Flüchen stecken. Wenn jemand krank wird oder stirbt, vermutet man fast immer Hexerei - weil es einen Verantwortlichen braucht. Dieser Kosmos ist dann nicht mehr einfach faszinierend und wunderbar, sondern auch beunruhigend, weil man permanent aufpassen muss und alle misstrauisch sind. Es ist eine unberechenbare Welt der Gewalt und der okkulten Macht – ein kollektiver Albtraum.

Wann wurde es für Sie persönlich beunruhigend?

Bei den Reisen, die ich mit Coulibaly zu den Kunden unternahm, war er in dauerndem Alarmzustand. Wenn jemand in der Beiz neben uns plauderte, sagte er, wir müssten aufpassen, wüssten nicht, was diese Leute im Schilde führten. Als ich sagte, das sei doch paranoid, meinte er, er sehe Sachen, die ich nicht sehe.

Und Sie begannen, selber daran zu glauben?

So was kann ansteckend sein. **Wenn ich krank wurde - und in Afrika wird man schnell einmal krank -, dachte ich plötzlich auch, das hat mit dem Treffen mit jener Person zu tun, bei der ich mich tatsächlich nicht richtig wohl gefühlt hatte.** Oder wenn ich Streit hatte mit jemandem, sagte Coulibaly, du wirst schon sehen, was passiert

Und dann liessen Sie die Muscheln werfen?

Natürlich wurde ich neugierig und erlaubte ihm manchmal, sein Orakel zu befragen, um herauszufinden, ob etwas dran war - selbstverständlich war bei ihm immer etwas dran. Er sagte, dies und das ist gefährlich, du musst dich schützen. Ich merkte, wie einfach und schnell man in ein solches System reinrutschen kann

Was passierte?

Ich hatte ja als Forscher begonnen. Aber er verstand das nicht. Für ihn war ich ein Assistent, ein Zauberlehrling. Eines Tages fragte er mich: Möchtest du selbst lernen, wie man Hexen erkennt und das Kauri-Orakel wirft? Ich bejahte. Als er dann fand, ich sei so weit, übergab er mir ohne Vorankündigung einen Patienten. Ich war überfordert und verärgert. Aber ich konnte nicht zurück.

Sie wurden zum Magier?

Das Faszinierende war, dass ich mich - dank der langen Vorbereitung - sofort in der neuen Rolle zurecht fand **und dem Patienten ganz selbstbewusst sagen konnte, wer ihm im Weg stand, was für ein Amulett er brauchte und was er opfern sollte**. Und er war zufrieden. Ich hätte anfangen können, als Fetischeur zu arbeiten, aber das wollte ich nicht.

Gruselte es Ihnen?

Eigentlich widersteht mir das ganze Konzept dieser unfassbaren Autorität des Heilers, die überall Sündenböcke sucht und die Vernunft einschüchtert. Aber die wenigen Male, als ich die magischen Techniken anwandte, funktionierten sie zu meiner eigenen Überraschung. Einmal brachte ein Dieb das Gestohlene zurück, nachdem ich ihn mit einem von Coulibaly gelernten Ritual unter Druck gesetzt hatte.

War der Meister stolz auf seinen Lehrling?

Coulibaly starb 2002, nach meiner Rückkehr in die Schweiz. **Seine Witwen schrieben mir, er sei im unsichtbaren nächtlichen Zweikampf mit einem Magier ums Leben gekommen.** Wenig später wurde ich selbst lebensgefährlich krank. Als die herkömmlichen Therapien nicht weiterhalfen, machte ich etwas, das ich heute selbst nicht mehr richtig verstehe: Ich ging an einen kleinen Ort in Mauretanien in der Wüste und verschanzte mich im Zimmer. Ich kämpfte buchstäblich mit dem Tod und überlebte am Ende.

Sie waren verhext und heilten sich dann selbst?

Andere Heiler erklärten mir später, derselbe Magier, der Coulibaly tötete, hätte es auch auf mich abgesehen gehabt. Später suchte mich Coulibaly gelegentlich heim und machte mir Vorwürfe, dass ich das erworbene Wissen nicht anwende.

Langsam wirds ein bisschen unheimlich.

Ich bin kein Esoteriker. 99 Prozent von dem, was die Magier machen, ist Bullshit. Aber als Realist muss man anerkennen, dass ein Rest von Unerklärlichem existiert.

Wurden Sie mal richtig verflucht?

Ich weiss, dass es Leute gab, die mich mit einem Schadenzauber belegten. Aber es funktionierte nicht.

Details, bitte.

Ich verliess eine Freundin, die zu einem Fetischeur ging und wollte, dass ich zurückkomme. Als der Zauber nicht funktionierte, verwandelte sich ihre Liebe in Hass, und sie wünschte mich zum Teufel, buchstäblich. Sie sagte dem Fetischeur, er solle mich krank machen. Da ich mit dessen Sohn befreundet war, kam er allerdings zu mir und sagte generös, er habe darauf verzichtet.

Glück gehabt. Wobei: Am Ende ist doch alles nur Scharlatanerie.

Selbst wenn es Scharlatanerie ist, wird es zu einer Art Wirklichkeit, wenn alle Leute daran glauben. Auch der psychologische Faktor ist nicht zu unterschätzen. Wenn du weisst, dass dich ein Zauberer verflucht, und der Gedanke lässt dich nicht los, wirst du vor Angst vielleicht tatsächlich krank.

Oder du bist so verwirrt und fahrig, dass du mit deinem Auto eines Tages gegen einen Baum knallst.

Immerhin wäre man dann selber schuld. Zu Heilern werden aber auch HIV-Kranke oder unfruchtbare Frauen geschickt; dann ist's schlimm.

Das stimmt. Wobei ja auch bei uns viele Leute Alternativen ausserhalb der Schulmedizin suchen. In Afrika ist der Glaube an die Hexerei aber kulturell viel stärker verankert. Das wird selbst Kleinkindern schon eingepflegt. Da erschrecke ich heute noch manchmal.

Was meinen Sie?

In Senegal heisst es zum Beispiel, man solle in der Abenddämmerung nicht mit Kindern rausgehen, weil es dann von Geistern wimmle und sie besonders gefährdet seien.

Wenn ich mit meinen Kindern nach 5 Uhr abends das Haus verliess, sagten die Leute oft:

«C'est pas bon.» Das bekommen die Kinder natürlich mit. **Auch in der Schule gibt es viele, die vor Prüfungen, von einem Heiler, zum nächsten rennen, statt dass sie ihre Kräfte fürs Lernen einsetzen. Der Glaube ans Übernatürliche führt dazu, dass sie nicht mehr an die eigene Vernunft, die eigene Energie und den Fleiss glauben.**

Und diesen Glauben werden sie kaum mehr los?

Manchmal nimmt der Glaube an Hexerei sogar noch zu, je besser man ausgebildet ist und je höher man steigt. Denn wer Erfolg hat, muss sich schützen und braucht einen Talisman oder muss ein Opfer darbringen, um die anderen zu besänftigen. Hinter der Hexerei steckt meist nichts anderes als Neid.

Inwiefern?

Die typische Verhexung geht so: Jemand hat das Gefühl, er sei zu kurz gekommen, und will dem anderen schaden, deshalb verhext er ihn. Erfolg kann in Afrika gefährlich sein, die Missgunst ist gross. Das ist auch das grösste Problem mit der Hexerei: Sie lähmt, ist abschreckend und hält die Menschen davon ab, nach oben zu streben. Sie bremst die Entwicklung und das ökonomische Fortkommen. Wer erfolgreich ist, macht sich verdächtig und schafft sich Feinde. Also lassen es viele lieber sein.

Deshalb kommt Afrika nicht vom Fleck?

Man muss wissen: Solidarität ist sehr wichtig in Afrika. Vor allem in der Verwandtschaft. Traditionell waren die meisten Afrikaner Bauern mit ungefähr gleich grossen Parzellen, bei denen keiner reicher als der andere wurde und man sich bei Missernten ausgeholfen hat. Wenn jetzt einer dank Fleiss, besserem Dünger oder Technologie mehr erwirtschaftet, gerät dieses Gleichgewicht durcheinander. Dann muss er sein Geld verteilen, sonst gilt er als egoistischer, geiziger Kerl. Der Eigentumsbegriff ist nicht so strikt wie in der Schweiz.

Das klingt eher nach real existierendem Sozialismus.

Sparen, Kapital anlegen, investieren - das widerspricht den traditionellen sozialen Normen und Zwängen. Die Senegalesen schimpfen zum Beispiel gerne darüber, dass alle Läden den Libanesen gehören. Tatsache ist, dass sie selber keine Läden eröffnen, weil dann alle Verwandten und Möchtegern-Verwandten kommen und sagen, hey, gib mir doch einen solchen Ventilator, du hast ja 100 davon hier, das tut dir nicht weh. Das verträgt sich natürlich nicht mit einer funktionierenden Marktwirtschaft.

9.8 Afrika: Die Hexerei ist ein kollektiver Albtraum

Auch neue Präsidenten gelten oft als Hoffnungsträger, die mit der Misswirtschaft aufhören. Dann vergeht ein Jahr, und der erste Korruptionsskandal taucht auf. So wie ein erfolgreiches Familienmitglied alles Erwirtschaftete verteilen muss, so gilt das erst recht für Minister und Präsidenten. Sie haben oft eine riesige Verwandtschaft im Rücken, die alle ihren Teil abbekommen wollen. Für sie ist das völlig normal und hat nichts mit Korruption zu tun. Im Gegenteil: Es wäre unmoralisch, es nicht zu machen. Denn es würde heissen, er hat vergessen, woher er kommt.

Dann wird er verflucht?

Dann machen sie ihm das Leben zur Hölle - auf direkte oder paranormale Art. Politiker können es sich nicht leisten, auf die Solidarität ihres Clans, ihrer Ethnie und ihrer Wählerschaft zu verzichten. Geben sie ihnen nichts ab, heisst es oft: Er ist gar kein richtiger Afrikaner mehr, er hat ja bereits in Europa studiert.

Sorgen die Aufklärung und vereinzelte Erfolgsgeschichten nicht dafür, dass es besser wird? Der Hexenglaube erlebt momentan eher ein Revival. Wenn die wirtschaftliche Kluft wächst, zum Beispiel in den grossen Städten wie Lagos oder Kinshasa, greifen die Menschen auf solche Vorstellungen zurück, weil sie ihnen Erklärungen liefern für Dinge, die sie nicht verstehen.

Ihre Erzählung erinnert teils sehr an unsere eigene religiöse Gesellschaft und die Strukturen von früher, an die Figuren und Symbole, die angebetet oder um Rat gefragt wurden.

Die Ähnlichkeiten beschränken sich nicht nur auf den Glauben an das Übersinnliche. Im Appenzell, wo ich ursprünglich herkomme, sagte mir mal jemand: Ich würde mein neues Auto ja gerne in der Stadt kaufen, weil es dort billiger ist. Aber ich kann es mir nicht leisten, den Garagisten im Dorf zu übergehen. Die Beziehung war wichtiger als das Geld - genauso wie in Afrika.

(ESt: Wie bei Religionsmitgliedern, die sich gegenseitig die guten Geschäfte zuhalten.
War in meiner Jugend bei den Lokalgeschäften noch ausgeprägt der Fall)

Sehen Sie auch Ähnlichkeiten beim Umgang mit Corona?

Wenn ich die vielen Verschwörungstheorien lese oder Donald Trump zuhöre, dann müssen sich die Afrikaner nicht schämen.

Im Gegenteil:

Viele Afrikaner leben in einer Art Dauerkrise und haben allen Grund, sich am Aberglauben festzuhalten. Sie sind oft wenig gebildet und Analphabeten.

Wenn einer bei uns aber zehn Jahre in die Schule ging und trotzdem das Gefühl hat, Corona habe mit 5G zu tun, dann ist das um einiges erschreckender.

Dann sieht man, wie wenig es braucht, bis der Firnis der Rationalität aufbrechen kann.

ESt: gleicher (Gott-) Effekt, wie bei allen anderen, weltweiten Religionen auch.
Hier am Beispiel des afrikanischen Voodoo Glaubens.